

Quartier *SPECIAL*

Magazin für HafenCity, Speicherstadt und Katharinenviertel

*120 jahre
speicherstadt*

Speicherstadt Story

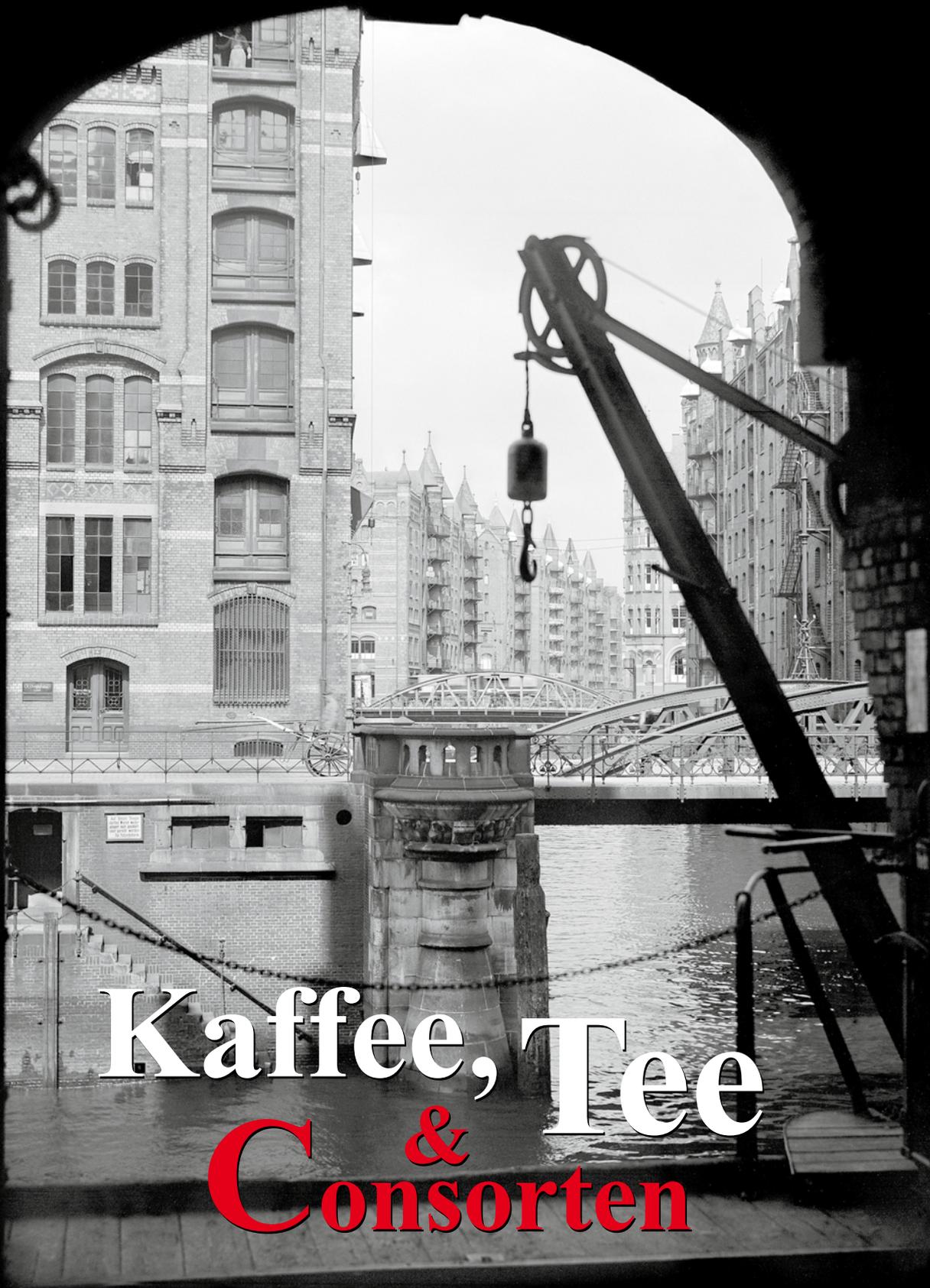
Eine Spurensuche

Speicher mit Zukunft

Über Wandel und Kontinuität

Ein Ort des Lichts

Die Wirkung der Illumination



Kaffee, Tee & Consorten

SPEICHERSTADTMUSEUM St. Annenufer 2, 20457 Hamburg

Tel. 040 - 32 11 91, Fax 040 - 32 13 50, info@speicherstadtmuseum.de, www.speicherstadtmuseum.de

Öffnungszeiten: Di.-Fr. 10–17 Uhr, Sa./So. und Feiertage 10–18 Uhr, (Nov. bis März Di.-So. 10–17 Uhr)

ÖFFENTLICHE FÜHRUNGEN „Von der Speicherstadt zur HafenCity“

Samstag 15 Uhr (April bis Okt.), Sonntag 11 Uhr (ganzjährig)

Treffpunkt: Kornhausbrücke/Ecke Neuer Wandrahm, Anmeldung nicht erforderlich!



**Liebe Leserinnen,
liebe Leser,**

der 29. Oktober 2008 markiert den 120sten Jahrestag der Einweihung der Speicherstadt durch Kaiser Wilhelm II. im Jahre 1888. Er hatte sich vorgenommen, das deutsche Reich „herrlichen Zeiten“ entgegenzuführen – zumindest für die Speicherstadt war dies der Beginn einer zwar wechselhaften, aber letztlich hanseatisch geprägten Erfolgsgeschichte. Für uns bietet dieses Jubiläum Stoff genug, Ihnen in Zusammenarbeit mit dem „Theater in der Speicherstadt“ und dem „Speicherstadtmuseum“ unser erstes *QUARTIER special* vorzustellen, in dem sich alles um die Geschichte der Speicherstadt dreht. Auch zukünftig möchten wir mit Sonderausgaben außerhalb der vierteljährlichen Erscheinungsweise von *QUARTIER* über spezielle Themen und besondere Anlässe berichten.

Michael Batz, Autor des „Hamburger Jedermann“ und Initiator der Illumination der Speicherstadt, bringt die Menschen zum Sprechen, die uns aus historischen Fotos unbefangen ansehen oder die sich bisher hinter archivierten Dokumenten verbargen. Ralf Lange, ausgewiesener Kenner der Speicherstadt und Architektuhistoriker, beschreibt die Geschichte des Lagerhauskomplexes zwischen Zerstörung und Wiederaufbau, zwischen Ökonomie und Nutzungswandel. Im Interview mit unserem Autor Dirk Kunde sprechen Dr. Roland Lappin von der Hamburger Hafen und Logistik AG und Michael Batz für den Verein Licht-Kunst-Speicherstadt e.V. über die Illumination der Speicherstadt und die Zukunftsperspektiven des Viertels.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre dieser Sonderausgabe!

Thomas Hampel
Herausgeber



**120 Jahre Speicherstadt.
Dafür kann man sich ruhig ein
bisschen hübsch machen.**



Gebr. Heinemann
Gegründet 1879

Speicherstadt Story

Vor 120 Jahren opferte Hamburg einen großen Teil seiner historischen Innenstadt einem Kaufmannstraum. Das Theater in der Speicherstadt erzählt in seinem aktuellen Projekt die Details dieser Geschichte.

Text: Michael Batz





Fotos: Speicherstadtmuseum

Beschaulichkeit: Das quirlige Straßenleben wird aus dem Fenster beobachtet.

Links: Blick vom Kehrwieder über den Binnenhafen und die alte Brooksbrücke auf St. Katharinen

Warum ziehen diese Bilder den Blick so in sich, in ihren imaginären Raum, in ihre Zeitlosigkeit hinein? Es sind nicht so sehr die abenteuerlich verrenkten Gebäude mit ihren wunderlich und wundervoll anmutenden Szenerien aus drangvoller Enge und verwinkelter Schiefheit.

Der wirkliche Grund, mehr und mehr hinein zu blicken, besteht darin, dass man aus den Bildern angeblickt wird. In einer so ruhigen, endgültig wirkenden Absichtslosigkeit, wie man sie von Porträts erwartet und doch viel eher von Gelegenheitsbildern erhält. Einzeln oder in Gruppen, in scharfer Kontur oder leicht verhuscht, stehen sie da, diese unbekannt Menschen, die einmal die Hamburger jener Straßen, Plätze und Fleete waren, auf deren Topografie wir uns heute bewegen. Wir können von Glück sagen, daß sie dem Fotografen zu Willen waren und still hielten, oder neugierig genug, um nicht vom Fenster zu verschwinden, als er daran ging, seinen großen, schweren Bildkasten aufzubauen. So können wir durch die Zeit hindurch Blicke tauschen, ohne voneinander zu wissen, und diese Brücke über die Wasser der Erinnerung ist vielleicht die schönste von allen in der Speicherstadt.

Dass die Speicherstadt nicht auf freier Wiese entstanden ist, sondern am Ort eines dicht bebauten Areals, und dass schätzungsweise 20.000 Menschen aus ihren Häusern und Wohnungen vertrieben wurden, diese Information ist mittlerweile in jedem Reiseführer zu lesen. Umso spannender ist der Versuch, sich jenen Menschen, die uns aus den Bildern anschauen, zu nähern, soweit dies überhaupt möglich ist. Denn die Geschichte der sogenannten kleinen Leute wird im allgemeinen nicht festgehalten, und auch hier ist sie nicht geschrieben worden. Oder doch? Das Theater begibt sich auf Spurensuche, in Archiven und entlegenen Quellen.

Die alte Kehrwieder-Brook-Wandrahm-Insel

Das Gebiet der heutigen Speicherstadt, die Kehrwieder-Brook-Wandrahm-Insel, war 1881 ein dicht bebautes Wohngebiet mit engen Gängevierteln. Dieses restlos verdichtete Quartier, im Kirchspiel St. Katharinen gelegen, galt als eine bevorzugte Wohngegend Hamburgischer Fernkaufleute, vor allem der Alte Wandrahm, das Viertel der Tuchhändler. Hier war seit dem 17. Jahrhundert anstelle der damals noch weithin üblichen schmalen Giebelhäuser eine Vielzahl palaisartiger Bürgerhäuser errichtet worden, deren zur Straße gelegene Traufseiten oftmals mit prachtvollen Barockfassaden geschmückt wurden. In den Adressverzeichnissen finden sich Namen wie Amsinck, Berenberg Gossler, Godeffroy und Lutteroth. Straßenbezeichnungen wie Holländischer Brook oder Gröninger Straße berichten noch heute von dem Zuzug niederländischer Bürger nach Hamburg. Kehrwieder und Brook dagegen gelten als das Viertel der kleinen Leute, die von und mit dem Hafen leben, Handwerker, Gewerbetreibende, Ewerführer, Schauerleute, Speichergehilfen, Tagelöhner. Den armen Schluckern wie den Millionären gemeinsam sind die nassen Füße. Bei Flut steht die Insel unter Wasser. Die Keller laufen voll, und wer dann kein Boot hat, ist von der Außenwelt abgeschnitten, oder tanzt im Salon, bis die Flut sich verzogen hat.

Der Wandel, so war es ausgemacht, habe mit „thunlichster Beschleunigung“ zu erfolgen. An diese Vereinbarung mit dem Deutschen Reich hielt sich die Hansestadt Hamburg, die angesichts der brachialen Bismarck'schen Realpolitik nicht mehr



Foto: Vor dem Zollhanschluss 1883, Strümpfer & Co.

Die Holländische Reihe mit dem alten Wandrahmsfleet: eine von pittoresken Kaufmannshäusern gesäumte Gracht voller Schuten.

frei war, sehr genau. Allein schon deshalb, um die 40 Millionen Reichsmark zu kassieren, die das Reich als Kostenbeitrag für das Projekt beisteuerte – je nach Baufortschritt. Über das Für und Wider entstand eine heftige öffentliche Debatte. Das stolze Hamburg, Reich der Bürgerkönige und Profiteure des Welthandels, wird an das Kaiserreich angeschlossen. Über 440 Grundstücke zwischen dem Kehrwieder und der Poggenmühle sind

Wir ...

- .. fühlen uns wohl im **Quartier**, dem alten Herzen der Stadt
- .. planen in einem Team von Architekten und Bauingenieuren
- .. hören auf Ihre Träume und ermitteln daraus Ihren Bedarf
- .. haben Spaß an komplexen Aufgaben im Krankenhaus- und Industriebau
- .. engagieren uns auch gemeinnützig für Stadt und Menschen
- .. arbeiten mit Integrität und Freude - und gerne...

... mit Ihnen

Ness I - Alte Bankhalle - 20457 Hamburg | (040) 2787 588-0 | (040) 2787 588-9 | info@euroterra.de | www.euroterra.de



Fotos: Speichermuseum

Bei den Mühren: Die althamburger Idylle muss den Plänen für den Ausbau des Zollkanals und die Zollanschlussbauten weichen.

„expropriert“, 19.251 Personen „dislociert“. Entschädigungen werden in Einzelfällen – z. B. wegen Wegfall von Kundschaft – geleistet. Ein allgemeiner Aufstand bleibt aus. Nach Auskunft des damaligen Generalunternehmers Philipp Holzmann & Co. betrug die durchschnittliche Zahl der beschäftigten Arbeiter pro Tag etwa 2.000.

Die Erfolgsgeschichte der Speicherstadt

Am Ende wurde der Umbau der Kehrwieder-Brook-Wand-rahm-Insel zur Speicherstadt eine Erfolgsgeschichte, die denjenigen Recht gab, die auf den Wandel gesetzt hatten. 120 Jahre später verfügt dieses Ensemble noch immer über eine stadträumliche Präsenz und ästhetische Eindrücklichkeit, die milieustiftend zwischen der Innenstadt und der Hafencity, dem größten Stadtentwicklungsprojekt unserer Tage, vermittelt. Der Impuls für kulturelle Inspirationen ist nach wie vor lebendig und zeigt sich an Produktionen wie dem „Hamburger Jedermann“, dieser theatralischen Studie über den Wandel von Werten und der „Seele der Stadt“. Gewidmet ist die „Speicherstadt Story“ jenen Menschen, die uns im Medium der Fotografie noch heute so direkt und unmittelbar anblicken, als hätten wir genauso gut an ihrer Stelle sein können. ■

Speicherstadt Story: Die Geschichte der Entstehung der Hamburger Speicherstadt. Unter Verwendung von Bürgerschaftsprotokollen, Schriftverkehren des Senats, Privatbriefen, Liedern und zahlreichen Artikeln der zeitgenössischen Presse u. a.

Spielort: Internationales Maritimes Museum Hamburg, Deck 10, Koreastraße 1, 20457 Hamburg

Vorstellungen: Freitag, den 31. Oktober 2008 und Samstag, den 1. November 2008, jeweils 20 Uhr, **Eintritt:** 10,- Euro

Weitere Informationen: Tel. 040. 30 09 23 00



RESTAURANT * CAFÉ * BAR * EVENTS

DAS NEUE RESTAURANT IM ÄLTESTEN SPEICHERHAUS HAMBURGS

Ob Sylter Royal, Fine de Claire oder Tsarskaya – wir lieben Austern. Darüber hinaus bieten wir Ihnen feine, französisch inspirierte Küche.

Sind Sie auf der Suche nach einem ganz besonderen Ort für Ihre private Feier oder ein Firmen-Event? Bei uns feiern 50-200 Personen in einzigartigem Ambiente.

Und im Museumscafé „Kaispeicher B“ gleich nebenan gibt es Kaffee, hausgemachten Kuchen und kleine Speisen.

★ **Business Lunch inkl. Getränk für 12,50 €** ★

AUSTERNBAR IM MARITIMEN MUSEUM HAMBURG

Kaispeicher B Koreastraße 1 20457 Hamburg

Reservierungen 040 - 30 08 78 88

Öffnungszeiten: Di – So ab 11.30 Uhr – 23.00 Uhr

Business Lunch: Di – Fr 11.30 – 15.00 Uhr

**Beste Konditionen.
Bester Service.**

**Unterm Strich:
Hamburgs Beste Bank.**



Wechseln Sie jetzt:

Ivan Pucic,
Leiter der Haspa Filiale Hafencity,
freut sich auf Ihren Anruf.

Telefon 040 3579-9376.

www.haspa.de

Auch in Ihrer Nähe:
Filiale Am Kaiserkai 1, 20457 Hamburg

Haspa
Hamburger Sparkasse

Meine Bank.

Ein historisierendes Stadttor als märchenhafte Kulisse: Vor der Brooksbrücke weihte Kaiser Wilhelm II. am 29. Oktober 1888 die Speicherstadt ein.



Speicher mit Zukunft

120 Jahre Wandel und Kontinuität – die Entwicklung der Speicherstadt vom Lagerhausviertel im Zolllausland zum touristischen Kleinod in der Innenstadt.

Text: Ralf Lange

Vor 125 Jahren waren die Brookinseln eine Großbaustelle. In einer scheinbar unaufhörlichen Kette rumpelten Pferdefuhrwerke über das Kopfsteinpflaster, brachten Ziegel, Zement und andere Baumaterialien und fuhren Schutt und Erdrich weg. Das Fluchen der Fuhrknechte, deren Gespanne im aufgewühlten Erdrich stecken blieben, mischte sich mit dem monotonen Stampfen der Dampfrahmen – die Speicher stehen auf Holzpfahlgründungen – und dem Singsang der Niet-hämmer, die rhythmisch auf Metall schlugen. Neugierig sammelten sich immer wieder bummelnde Handlungsgehilfen, Vierländer Marktfräuen in ihren traditionellen Trachten und heimkehrende Hafnarbeiter am gegenüberliegenden Ufer des Mühlenfleets. Wo vor wenigen Monaten noch altersschiefe Fachwerkhäuser gestanden hatten, war das Gelände nun völlig freigeräumt und bot einen ungewohnten Panoramablick über den Großen Grasbrook hinweg. In der Ferne konnte man sogar den Gasometer am Strandkai sehen.

Die Speicherstadt wurde in drei Abschnitten errichtet. Baubeginn war 1885 am Kehrwieder. 1888 erstreckte sich das Lagerhausviertel bis zum Kannengießerort. Das waren bereits 60 Prozent des späteren Gesamtbestands! In den 1890er Jahren hatte man es dann nicht mehr so eilig, als der relativ kleine Bauabschnitt zwischen dem Neuen Wandrahm und dem St. Annenufer entstand. Ab 1900 wurden die Speicher am Alten Wandrahm, am Holländischen Brook und am Brooktorkai errichtet. Dort stand noch die barocke Grachtenbebauung, der man eine Gnadenfrist bis 1898 eingeräumt hatte und die nun innerhalb kürzester Zeit abgebrochen wurden, so dass die Arbeiter 1899 mit der Vorbereitung des Geländes und der Schaffung der Infrastrukturen beginnen konnten. Bis auf die östliche Hälfte von Block W (1925-27) war der Bau der Speicherstadt 1913 im wesentlichen abgeschlossen. Ihr weiterer Ausbau – die



Foto: Speicherstadtmuseum

Die Abriss- und Erdarbeiten für den Bau der Speicherstadt haben begonnen. Im Hintergrund rechts: der zu dieser Zeit bereits über 10 Jahre alte Kaispeicher B

Blöcke Y und Z auf der Ericusspitze – fiel den wirtschaftlichen Krisen der Weimarer Republik zum Opfer.

Der erste Bauabschnitt der Speicherstadt konnte nur so schnell errichtet werden, weil die Stützen, Unterzüge und Deckenbalken aus Eisenprofilen bestanden, die bereits montagefertig zusammengenietet aus dem Ruhrgebiet geliefert wurden. (Später gab man allerdings aus Brandschutzgründen der traditionellen Zimmermannskonstruktion bzw. feuersicher ummantelten Stützen den Vorzug.) Zunächst entstanden die Innenskelette der Gebäude. Dann wurden die Außenmauern quasi als Hülle um diese Gerüste gelegt. Die Androhung hoher Konventionalstrafen sorgte dafür, dass die Hersteller die Lieferfristen exakt einhielten. Und auch vor Ort mussten

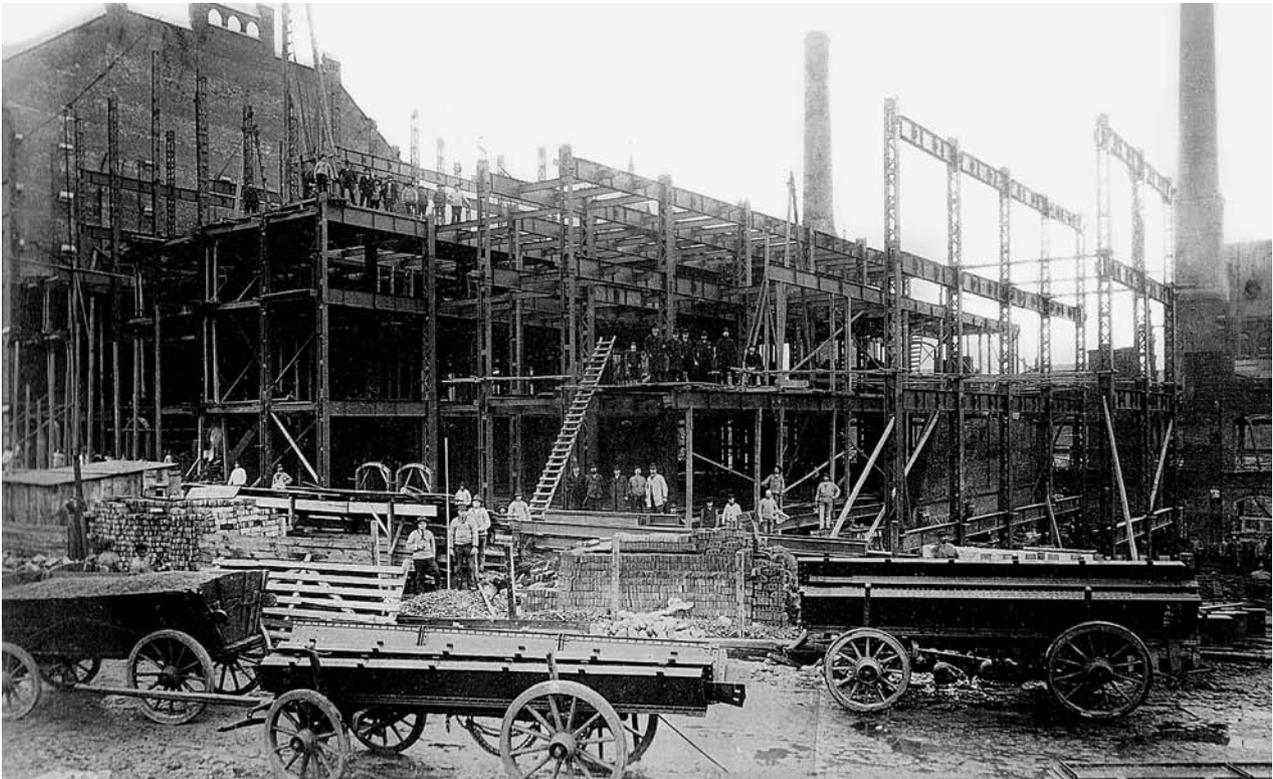


Foto: Die Großen Speicherbauten Hamburgs, Hrsg. Andreas Burmeister 1890, Strumper & Co.

Das Stahlskelett für Block E wird errichtet, im Hintergrund die Schornsteine des Kesselhauses. Ausgefeilte Logistik ermöglichte den Bau der Speicher in kürzester Zeit. Aus Brandschutzgründen wurde später auf traditionelle Konstruktionen mit Holztragwerk zurückgegriffen.



Foto: HHJ G Denkschrift zum 25-jährigen Jubiläum 1910, Strumper & Co., G. Koppmann & Co.

Schuten bestimmen das Bild: Die westliche Schauseite der Speicherstadt mit den Blöcken A und K, dazwischen das Kehrwiederfleet. Diese Blöcke wurden im Zweiten Weltkrieg vollständig zerstört, an ihrer Stelle steht heute das Hanseatic Trade Center.

alle Arbeitsschritte reibungslos und vor allem termingerecht ineinander greifen, denn mit dem engen Zeitfenster hatten sich die Planer ein für die damaligen technischen Möglichkeiten mehr als ehrgeiziges Ziel gesetzt. Während in dem einen Bauabschnitt noch die ursprüngliche Bebauung abgebrochen wurde, war man im nächsten Baulos bereits mit den Erdarbeiten beschäftigt und 200 Meter weiter wuchsen schon die ersten Speicher empor. „Just in Time“ ist also keine Erfindung unserer Zeit.

Die Verbindung von Historismus und Logistik

Zu verdanken ist dieses Wunderwerk an Planung und Logistik in erster Linie Franz Andreas Meyer, dem Oberingenieur der Baudeputation, wie man die Baubehörde damals nannte. Die Hamburger Freihafen Lagerhaus Gesellschaft (HFLG), die Eigentümerin der Speicherstadt, war so zufrieden mit Meyer, dass sie seine Dienste auch weiterhin in Anspruch nehmen wollte. Bis zu seinem Tod 1901 fungierte Meyer deshalb neben seiner eigentlichen Tätigkeit als leitender Ingenieur der Stadt Hamburg auch als Gutachter für das halb private Unternehmen und konnte die Entwicklung der Speicherstadt somit auch weiterhin in seinem Sinne lenken. Vor allem die gestalterische Einheitlichkeit der Lagerhäuser ist Meyers Verdienst, der auch schon mal zum Rotstift griff, wenn ihm eines der Details auf den Plänen nicht gefiel. Aber natürlich standen für Meyer und die HFLG nicht Geschmacksfragen im Vordergrund, sondern vor allem die konstruktiven Details, die technische Ausrüstung der Speicher und nicht zuletzt auch immer wieder die Brandschutzprobleme, lagerten hier doch ungeheure Warenwerte.

Meyer hatte, wie viele Hamburger Architekten, am Polytechnikum in Hannover studiert, der späteren Technischen Hochschule. Das Polytechnikum spielte eine herausragende Rolle für die gründerzeitliche Architektur, weil dort Conrad Wilhelm Hase lehrte, der die typischen Motive der Backsteingotik auf die damals modernen Bauaufgaben übertrug und in diesem Sinne ganze Architektengenerationen prägte. Nicht

Backsteinbauten verpflichten zu handwerklich sauberer Gestaltung

nur Kirchen und Stifte, auch Fabriken, Kraftwerke oder Hafengebäude erhielten neogotische Fassaden. Dabei ging es den Vertretern dieser „Hannoverschen Schule“ jedoch nicht nur um die Bevorzugung eines bestimmten Stils. Ebenso ausschlaggebend war das Streben nach einer materialgerechten und handwerklich sauberen Gestaltung, die sich bei Sichtmauerwerk geradezu zwangsläufig ergab. Bei Mauerwerk, das hinter Putz und Stuck verschwinden sollte, konnten die Handwerker schon mal „pfuschen“, bei Backsteinbauten aber nicht.

| für hamburg haben wir viel übrig: 100 € für jeden neuen kunden* |



*100 Euro Willkommensprämie nur einmalig je Neukunde bei Abschluss eines kostenlosen Girokontos, Spar-, Anlage- oder Finanzierungsprodukts ab 5.000 Euro und einer Mindestlaufzeit von 6 Monaten. Prämienverfall nach erstmaligem Geldeingang auf das Girokonto bzw. bei anderen Produkten 4 Wochen nach Vertragsabschluss. Das Angebot gilt nur in Commerzbank Filialen in Hamburg und nur bis zum 31.12.2008. Angebot freibleibend. Willkommensprämie nicht kombinierbar mit anderen Aktionsangeboten oder -prämien, wie die Topzins-Anlage, Depot-gegen-Prämie.

**Ihre Filiale in der Nähe:
Commerzbank Hamburg-Speicherstadt
Am Sandtorkai 23-24
20457 Hamburg
Telefon 0 40/3 68 36 - 100**

COMMERZBANK

Ihr Leben wird frischer!

Jeden Tag.
Bio-Produkte kompetent und
komfortabel frei Haus!

- Stellen Sie sich Ihren individuellen Einkauf für's Büro oder für zu Hause zusammen.
- Ergänzen Sie die Basis Box mit besten Extras.
- Bequem per Klick online oder per Telefon.



city farming[®]
www.city-farming.de

Lieber liefern lassen.

Georg Thielen, der maßgebliche Architekt des ersten Bauabschnitts, hatte ebenfalls in Hannover studiert. Aber auch Hanssen & Meerwein und Gustav Schrader, die wichtigsten Architekten der nach 1888 errichteten Bauabschnitte, passten sich bereitwillig der von Meyer und Thielen vorgegebenen gestalterischen Grundlinie an.

Zwei Entwürfe heben sich allerdings aus diesem Gesamtbild heraus, nämlich die beiden Verwaltungsgebäude der HFLG von 1887 bzw. 1903, die von den „Rathausbaumeistern“ Stammann & Zinnow und Hanssen & Meerwein und Johannes Grotjan stammen. Beide Gebäude stechen durch Sandsteingliederungen mit Motiven hervor, die nicht nur der übrigen Speicherstadt fremd sind, sondern wohl auch eher nach Süddeutschland als an die Elbe passen dürften, wie das Nürnberger „Chörlein“ an dem ersten Verwaltungsgebäude oder das reiche Maßwerk an dem Nachfolgebau. Mit Arkaden, einem Uhrtürmchen und einer Eingangshalle mit einem Kreuzrippengewölbe kombiniert das zweite Verwaltungsgebäude zudem typische Motive der zeitgenössischen Rathausarchitektur und unterstreicht somit das Bild einer Stadt aus Speichern. Kaum weniger romantisch gedacht waren auch die „Stadttore“ an der Brooksbrücke, der Jungfernbrücke und der Wandrahmbrücke, die leider bei den Bombenangriffen im Zweiten Weltkrieg zerstört bzw. Anfang der 1960er Jahre dem Ausbau der Flutschutzanlagen geopfert wurden.

Quartiersleute und Ewerführer

Die Speicherstadt wurde vor allem von den Handelshäusern genutzt. Aber auch verarbeitende Betriebe deponierten ihre Rohstoffvorräte gerne hinter den soliden Backsteinfassaden, bevor sie in die Produktion gingen, wofür das Freihafenprivileg einen zusätzlichen Anreiz bot. Typische Lagergüter waren Kaffee, Kakao, Gewürze, Tee, Pistazien oder Mandeln, aber z. B. auch Kautschuk, Tabak, importierte Häute und Naturdärme.



Die repräsentativ gestaltete Fassade des Kopfbaus von Block O – hier residierte die HFLG, das Vorgängerunternehmen der HHLA.

Später kamen auch immer mehr (Halb-) Fertigprodukte hinzu, insbesondere pharmazeutische Erzeugnisse, Obstkonserven, Zigaretten und Orientteppiche. Die Lagerung von leicht brennbaren, hochgiftigen oder gar explosiven Stoffen war dagegen streng untersagt. Der geringste Teil der Flächen wurde von der HFLG bzw. ihrer Nachfolgerin, der heutigen HHLA (Hamburger Hafen und Logistik AG), selbst genutzt. Stattdessen wurden die Speicher an Quartiersleute vermietet, wie sich die Lagerhalter im Hamburger Hafen noch heute traditionsbewusst nennen. Die Quartiersleute übernahmen die sachgerechte Lagerung, Bemusterung und Veredelung – das Reinigen, Sortieren und Mischen – der Waren auf „fremde Rechnung“, d. h. im Auftrag der jeweiligen Eigentümer.

Transportiert wurde früher vor allem auf dem Wasserweg. Die Speicherstadt ist deshalb in das Kanalnetz des Hamburger Hafens eingebunden, und jeder Speicher verfügt sowohl an der Land- als auch an der Wasserseite über Luken zum

Zeit für ein modernes Kassensystem!

LaCash live erleben! Vereinbaren Sie Ihren persönlichen Präsentationstermin im Showroom in der HafenCity, Am Sandtorkai 56: Telefon 040-279 10 97



LaCash
KASSENSYSTEME



DIESSELHORST
SOFTWARE & CONSULTING

Harbour-Hall, Am Sandtorkai 56, 20457 Hamburg
info@diesselhorst.de, www.diesselhorst.de



Traditionelle Lagerhaltung in einer Quartiersmannsfirmen: Auf den Böden wurden z. B. Gewürze, Nüsse, Kaffee oder Kakao gelagert.

Aufnehmen der Waren. Der vertikale Transport der Güter auf die Lagerböden erfolgte mit außen liegenden Winden, die bis Anfang der 1950er Jahre hydraulisch, d. h. mit Wasserdruck, später elektrisch betrieben wurden. Am Sandtorkai steht das ehemalige Kesselhaus der Speicherstadt, das die Dampfenergie lieferte, mit der die Pumpen in der benachbarten Maschinenstation angetrieben wurden. Außerdem standen dort Generatoren, denn die Beleuchtung der Speicher war aus Brandschutzgründen bereits 1888 voll elektrifiziert. Nach dem Zweiten Weltkrieg verdrängten die Lastwagen jedoch immer stärker die Schuten, und seit dem Siegeszug des Containers in den 1970er und 1980er Jahren spielt der Wassertransport innerhalb des Hamburger Hafens auch allgemein keine Rolle mehr. Mit der Ewerfuhrei, wie das Schutenführergewerbe paradoxerweise genannt wird, ist ein Jahrhunderte alter Beruf in Hamburg ausgestorben, der zu seinen besten Zeiten fast 2.000 Männer im Hafen ernährt hat.



Ein Bild der Verwüstung: Blick über das Kehr wiederfleet auf die in den Bombenangriffen vollständig zerstörten Blöcke A, B und C.

Foto: HHLA, Gustav Werbeck (links), Speicherstadtmuseum (rechts)

Krisenjahre und Neuorientierung

Die „große Zeit“ der Speicherstadt war schon 1914 vorbei. Während der Inflationsjahre nach dem Ersten Weltkrieg und während der Weltwirtschaftskrise gab es erhebliche Leerstände. Bei den Luftangriffen im Zweiten Weltkrieg wurde die Speicherstadt zu über 50 Prozent zerstört. Der Wiederaufbau zog sich bis Anfang der 1960er Jahre hin. Die Blöcke A, B, C und J wurden überhaupt nicht wiederaufgebaut. Es gab offenbar keinen Zeitdruck, denn der Hafen erholte sich nur allmählich von den Kriegsfolgen und dem Verlust der traditionellen Hamburger Märkte durch die politische Teilung Europas. Erst 1960 wurde an der Elbe wieder etwas mehr umgeschlagen als 1928! Es ist das Verdienst des Architekten Werner Kallmorgen, dass die Speicher in enger Anlehnung an ihren ursprünglichen Zustand wiederhergestellt wurden. Nur dort, wo die Gebäude bis auf die Grundmauern zerstört waren, wurde völlig neu

BEE POWER – Die natürliche Kraft®

Nichts ist so einzigartig und unvergleichbar wie die Natur und ihre Kraft. Sie ist Ursprung allen Lebens und unermesslich reich an wertvollen Schätzen. Ein kleines Insekt – die Biene – weiß hiervon eine ganze Menge. Sie sammelt in der Natur die Zutaten, aus denen Propolis, Gelee Royal, Blütenpollen, Bienenbrot, Bienengift, Wachs und Honig werden, die gleichermaßen für Biene und Mensch wertvoll sind.

Als kleines hanseatisches Unternehmen, mit Sitz in der historischen Speicherstadt, haben wir uns auf die Beschaffung und Veredelung dieser Rohstoffe spezialisiert, die wir aus aller Welt importieren. Unsere in- und ausländischen Kunden kommen aus dem Handel sowie der pharmazeutischen-, kosmetischen- und Lebensmittelindustrie. Neben den Rohstoffen beliefern wir unsere Kunden in der Hauptsache mit standardisierten bzw. kundenspezifischen Halbfabrikaten.



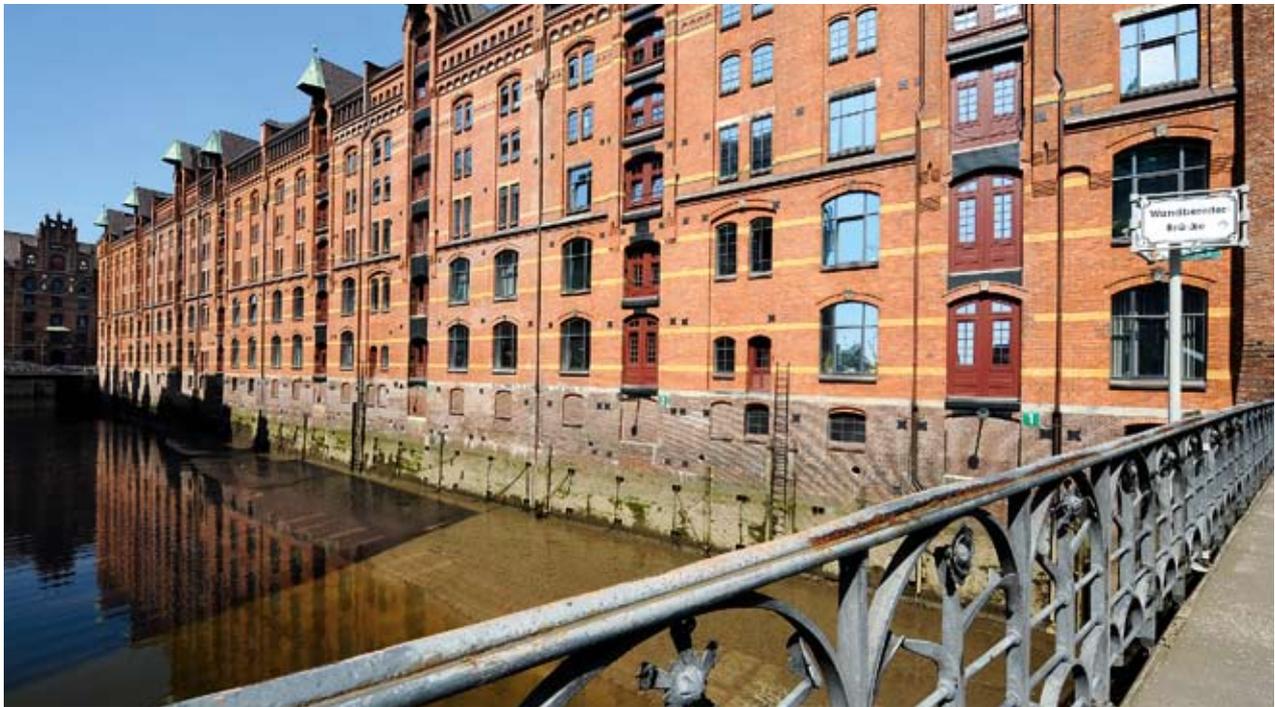


Foto: Thomas Hampel

Blick über das Wandrahmsfleet auf Block P. Umfangreiche Ausbauten ermöglichten den Nutzungswandel von Lager- zu Büroflächen unter Berücksichtigung denkmalpflegerischer Vorgaben. Hier residiert heute die Hamburg Port Authority (HPA).

gebaut. Ein ausgeprägtes Traditionsbewusstsein mischte sich hier mit pragmatischen Erwägungen. Schließlich repräsentierten die ausgebrannten Gebäude, deren erhaltene Fassaden und Brandmauern noch auf den originalen Pfahlgründungen standen, auch einen wirtschaftlichen Wert.

Ende der 1980er Jahre begann sich deutlich abzuzeichnen, dass die Speicherstadt keine wirtschaftliche Zukunft mehr als Lagerviertel hatte. Immer mehr Firmen verlagerten ihren Betrieb in moderne Lagerhallen und behielten ihren angestammten Speicher bestenfalls noch als Traditionsadresse. Dort wurden die meisten Flächen dann an Im- und Exportfirmen für

Teppichhändler nutzten die von den Quartiersleuten aufgegebenen Flächen

Orientteppiche untervermietet, die sich immer stärker zum Hauptnutzer der Speicherstadt entwickelten, bis sie Anfang der 1990er Jahre schließlich nahezu 60 Prozent der vermietbaren Lagerflächen beanspruchten. Eine handvoll traditioneller Quartiersmannsbetriebe, die sich besonders heftig gegen den 1988 diskutierten Verkauf der Speicherstadt gewehrt hatten, hielten ihr noch bis Mitte der 1990er Jahre die Treue. Doch immer weniger Auftraggeber waren bereit, die hohen Personalkosten in den Speichern zu akzeptieren, so dass sich schließlich auch diese Unternehmen neue Domizile suchen mussten.

Seit 1996 werden in der Speicherstadt außer Orientteppichen kaum noch Importgüter gelagert, Anfang 2003 wurde die Zollgrenze für die Entwicklung der HafenCity bis kurz vor die Elbbrücken verlegt und somit die Speicherstadt zu einem „ganz normalen“ Stadtteil.

Ein Gutes hatten die langjährigen Kontroversen um die Zukunft der Speicherstadt allerdings. Ihr Verkauf galt politisch nicht mehr als opportun, und das architektonische Kleinod blieb weiterhin in der Hand der Stadt Hamburg bzw. der stadteigenen Hamburger Hafen und Logistik AG und wurde nicht an ein anonymes Investorenkonsortium veräußert. Seit einigen Jahren werden die Speicher sehr sensibel und unter größtmöglicher Wahrung der originalen Bausubstanz und der charakteristischen Elemente – z. B. Balkendecken und Gusseisenfenster – in anspruchsvolle Dienstleistungsflächen umwandelt. Auch immer mehr Cafés und Restaurants siedeln sich hier an, so dass die Speicherstadt sukzessive in eine neue Funktion hineinwächst. Aus dem Lagerhausquartier wird ein Büroviertel, das mit seinem einzigartigen Ensemblecharakter und den vielfältigen Kultur- und Freizeitangeboten längst zu einem unverzichtbaren Bestandteil der touristischen Attraktionen der Hansestadt geworden ist. Die Generation von Franz Andreas Meyer hat eben nicht nur „just in time“ geplant. Sie verstand es auch, nachhaltig zu bauen. Die altherwürdige Speicherstadt hat jetzt 120 Jahre auf dem backsteinernen Buckel – und sie hat offenbar mehr Zukunftschancen denn je. ■

BESUCHEN SIE DIE **GRÖSSTE MODELLEISENBAHNANLAGE DER WELT** UND REISEN SIE

In 80 Minuten um die Welt.

SCHWEIZ



AMERIKA



HAMBURG



ÖSTERREICH



KNÜPPELRING



SKANDINAVIEN



MITTELBEREICH

Online reservieren und Wartezeiten
umgehen: www.miniatur-wunderland.de

Ein Erlebnis für die ganze Familie.

- Sieben verschiedene Abschnitte
- Über 1.500 qm Ausstellungsfläche
- Fahrende Züge, Autos und Schiffe
- Über 200.000 Mini-Einwohner
- 30.000 l Echtwasserbecken
- Mehr als 12.000 m Gleis
- Tag/Nacht-Simulation / 300.000 LED's

Miniatur Wunderland Hamburg | Kehrvieler 2-4
20457 Hamburg Speicherstadt | Tel.: 040 300 680-0
www.miniatur-wunderland.de | info@miniatur-wunderland.de



Miniatur Wunderland

ANTIKE MÖBEL & ACCESSOIRES AUS ASIEN



DER ZAUBER DES FERNEN OSTENS FÜR IHR ZUHAUSE!
ANTIKE MÖBEL UND ACCESSOIRES AUS INDIEN,
CHINA UND AFGHANISTAN.

BESUCHEN SIE UNS!

- SHOWROOM: **BROOKTORKAI 10**
(IN DER HAMBURGER SPEICHERSTADT)
 - VERKAUF: **SCHULTERBLATT 115**
20357 HAMBURG
- OPEN: DI. - FR. 12.00 - 19.00, SA. 10.00 - 16.00 UHR

MÖBELKONTOR HAHN

TEL: 040 30382305

WEBSHOP: WWW.MÖBELKONTORHAHN.DE



Gute Stadtentwicklung
schafft Anziehungspunkte.
So wie wir ...

Albert Bauer KG — Hamburgs Produktionshaus für Print-, Verpackungs- und Onlinemedien

www.abc-digital.com



Vorstände des Vereins Licht-Kunst-Speicherstadt e. V.: Dr. Roland Lappin (links) und Michael Batz (rechts)

Ein Ort des Lichts

Die Illumination der Speicherstadt liefert ein weltweit erfolgreich vermarktetes Bild von Hamburgs touristischen Qualitäten.

Interview: Dirk Kunde, Foto: Thomas Hampel

Seit knapp zehn Jahren werden die Gebäude der Speicherstadt abends beleuchtet. Verantwortlich ist der Verein Licht-Kunst-Speicherstadt e. V. Ein Interview mit den Vereinsvorständen Dr. Roland Lappin (Hamburger Hafen und Logistik AG) und Michael Batz (Lichtkünstler).

Welche Bedeutung hat das Licht für die 120jährige Speicherstadt?

Michael Batz: Die Speicherstadt war immer schon ein Ort des Lichts. Schon ab 1887 gab es Wandleuchten sowie eine

Beleuchtung der Brücken und Straßen. Das war eine elektrische Versorgung über das Kesselhaus. Auf diese moderne Versorgung war man sehr stolz. Natürlich war das ein Arbeitslicht, doch somit gab es hier schon immer Illumination.

Dr. Roland Lappin: Heute ist die Speicherstadt weit über die Stadtgrenzen hinaus das Referenzobjekt im Umgang mit Licht an Gebäuden.

Dr. Roland Lappin ist Vorstandsvorsitzender des Vereins Licht-Kunst-Speicher-

stadt e. V. Im Hauptberuf ist er Mitglied des Vorstands der HHLA. Dort ist er unter anderem zuständig für die Bereiche Finanzen, Controlling und Immobilien. Michael Batz ist Szenograph und Lichtkünstler. Er veranstaltet Theater an ungewöhnlichen Orten, z. B. wie den Hamburger Jedermann oder die Speicherstadt Story (31. Oktober und 1. November 2008, siehe Seite 7). Er ist künstlerischer Initiator des Beleuchtungskonzepts in der Speicherstadt und weltweit als Lichtberater tätig.

Welche Rolle spielt die HHLA im Verein Licht-Kunst-Speicherstadt e. V.?

R. Lappin: Die Gebäude stehen im Eigentum der HHLA und wir sind der Entwickler der Flächen. Die Speicherstadt ist die Keimzelle unseres Unternehmens, somit fühlen wir uns diesem Quartier verpflichtet. Die Gebäude befinden sich ihrem dritten wirtschaftlichen Zyklus und erleben gerade eine Renaissance, wie sie bei kaum einem Neubauprojekt möglich wäre. Zur Umnutzung gehört natürlich auch die Frage, wie gehen wir mit Licht um. Eine Lagernutzung erfordert anderes Licht als eine Speicherstadt, die

integraler Bestandteil eines wachsenden Stadtteils ist.

Was will der Verein Licht-Kunst-Speicherstadt e. V. zukünftig erreichen?

M. Batz: Es geht um Bestandspflege aber auch Erweiterung. Wir möchten, dass die Speicherstadt in ihrer Gänze in das Lichtkonzept einbezogen wird und von allen Seiten als urbanes Lichtkunstwerk erkennbar ist. Man kann natürlich auch darüber nachdenken, eines Tages das Kontorhausviertel und die Hafencity auf einer Achse der Zeiten beleuchtungstechnisch zusammenzufassen.

Verstehen Sie sich lichttechnisch mit Ihren Nachbarn?

M. Batz: Das Licht des einen ist das Licht des anderen. Wenn die Hafencity leuchtet ohne Ende, dann könnten wir so zurückhaltend sein, wie wir wollen. Es wirkt auf uns ein. Von daher sagen wir, achtet auf gute Nachbarschaft. Der Verein vertritt ein Qualitätsbewusstsein. Ein Beispiel ist das Parkhaus in der Speicherstadt. Der erste Zustand der Beleuchtung war zu grell, also mildern wir es im Rahmen dessen, was verkehrstechnisch erlaubt ist. Wir sprechen aber auch mit den Bewohnern des Harbor-Cubes. Die haben ein Glasfoyer mit blauen Leuchtstoffröhren, die weit nach draußen strahlen, was auch auf die Speicherstadt wirkt. In den Gesprächen zeigten sie Verständnis und wollen das ändern.

R. Lappin: Alles was an Lichtemission aus der Innenstadt kommt, ist unkritisch, da der Zollkanal dazwischen liegt. Gleiches gilt für die Reihen zwischen den Speichern. Was südlich verläuft, ist eine Frage der Koexistenz. Dass es in der Hafencity einen anderen Umgang mit Licht geben wird, ist aber klar.

Müssen die Anlieger ihr Licht dimmen?

M. Batz: Wir können niemandem etwas vorschreiben, doch sind wir stolz darauf, dass Gespräche und ein Umdenken stattfinden. Beispielsweise wird der Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer (LSBG) in absehbarer Zeit die Quecksilberdampf Lampen der öffentlichen Beleuchtung austauschen. Zum

einen, weil viel Energie in den Himmel geht, aber auch, damit die kalte Lichtfarbe unserem warmen Licht angelichen wird. Genauso reden wir mit dem Zollmuseum und der Hamburg Port Authority (HPA). Vor deren Gebäude und Anleger stehen Mastleuchten mit gelbem Licht. Auch ist beschlossen, dass die gelbe Beleuchtung im Turm von St. Nikolai unserer Lichtfarbe angepasst wird. Es ist eine große Leistung des Vereins, dass sich so ein Bewusstsein für die Beleuchtung entwickelt hat.

Welche Rolle spielt das Beleuchtungskonzept bei der Vermietbarkeit der Speicherflächen?

R. Lappin: Das ist schwer zu qualifizieren. Die gesamte Entwicklung der Speicherstadt zielt darauf, die Bewerbung als Unesco Weltkulturerbe so aussichtsreich wie möglich zu gestalten. Unser Selbstanspruch ist das Respektieren des Denk-

malschutzes ohne „wenn und aber“. Illumination ist dabei ein Aspekt. Wie kann man intelligent und behutsam mit Licht arbeiten? Das scheint uns zu gelingen, denn die Speicherstadt erfreut sich einer hohen Attraktivität als Quartier.

Hamburg möchte das Chilehaus mit dem Kontorhausviertel sowie die Speicherstadt bis spätestens 2013 beim Welterbezentrums der Unesco in Paris als herausragendes Denkmal vorschlagen. Wird der Antrag anerkannt, könnten die beiden Innenstadtquartiere ab 2014 zum Weltkulturerbe zählen.

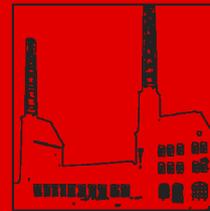
Wie würden Sie die Besonderheit der Speicherstadt beschreiben?

R. Lappin: Wir reden hier über rund 300.000 qm Gebäudefläche. Der Übergang von der Lagerhaltung zur heutigen Nutzung wird sehr behutsam vollzogen. Pro Jahr sind es zwischen 10.000 und

CAFÉ IM KESSELHAUS | HAFENCITY INFOCENTER

Zwischen den historischen Speichern und der wachsenden Hafencity ist der richtige Platz, um sich auszuruhen.

Genießen Sie in der schön restaurierten Halle des Kesselhauses unsere Kaffeespezialitäten und leckeren Kuchen köstlichen Suppen Anti Pasti knackigen Salate und erfrischenden Getränke.



Café im Kesselhaus
Hafencity InfoCenter
Am Sandtorkai /
Auf dem Sande

Dienstag – Sonntag
10:00 – 18:00 Uhr

Mit Sommerterrasse
am Fleet.



Soup City GmbH | Auf dem Sande 4 | 20457 Hamburg | Fon 28 410 490 | www.soupcity.de



Häussen & Lyon

est. 1879

www.haussen-lyon.de

The world of tea under one roof

20.000 qm. Natürlich könnten wir mehr machen, doch das würde einen Druck schaffen, der zu Kompromissen führt, die wir nicht wollen. Wir pflegen einen verantwortlichen Umgang mit der alten Bausubstanz. Nicht im Sinne einer musealen Nutzung, sondern um das Quartier mit Leben zu füllen. Wenn wir die Authentizität der Speicherstadt erhalten, ist Einzigartigkeit das Ergebnis.

M. Batz: Wir haben hier das größte zusammenhängende Lichtprojekt Europas. Dieses Bild haben alle im Kopf, wenn sie in anderen Städten über Lichtkonzepte nachdenken. Das erlebe ich auch bei meiner Arbeit am Reichstag in Berlin. Wenn für die Stadt geworben wird, sind es immer die gleichen fünf Bilder. Mit Sicherheit ist auch ein Bild der beleuchteten Speicherstadt mit dabei.

Michael Batz arbeitet an der Beleuchtung des Reichstages in Berlin. Die Illumination startet zum 60. Gründungstag der Bundesrepublik im Mai 2009.

Sie beleuchten die Speicherstadt. Wem nützt die Illumination?

R. Lappin: Hier arbeiten mehr als 4.000 Menschen. Die Medien- und Werbebranche folgt nicht den üblichen Arbeitszyklen von neun bis fünf. Darüber hinaus siedeln wir Gastronomie und Einzelhandel an. Noch ist das Thema Wohnen in der Speicherstadt wegen der Fluchtwegs-problematik ausgeschlossen. In Abhän-

gigkeit mit dem Bautempo in der Hafen-City wird sich bis Mitte des kommenden Jahrzehnts ein Warftenring auch um die Speicherstadt schließen. Sie ist dann hochwassersicher. Ab diesem Zeitpunkt können wir über eine erweiterte Nutzung nachdenken und das Quartier für die Menschen auch außerhalb der Bürozeiten interessanter machen.

M. Batz: Denken sie an die Dämmerfahrten der Barkassen und kulturelle Veranstaltungen in der Speicherstadt. Die nächtliche Speicherstadt ist einzigartig. Warum sonst nutzt ein Reinhold Beckmann die beleuchtete Speicherstadt im Vorspann und als Studio-Deko für seine Sendung?

Wird die Speicherstadt eines Tages an Attraktivität verlieren?

M. Batz: Die Ästhetik der Speicherstadt ist ein hohes Gut, weil sie sich nicht abnutzt. Man wird sie, das ist meine Behauptung, auch noch in 50 Jahren gut finden. Wenn wir diese Qualität in den Abend bringen, verstehe ich die Faszination der Leute. Nach Aufführungen vom „Jedermann“ stehen sie noch lange auf der Sandbrücke, machen Fotos, reden und sind fasziniert vom Anblick. Wir haben diesen Ort ja nicht erfunden. Wir müssen denen dankbar sein, die ihn Mitte des 19. Jahrhunderts ausgedacht und gestaltet haben. Das wir mit dem Licht heute etwas beisteuern können, ist ein schönes Gefühl. ■

Impressum

Herausgeber

ELBE&FLUT Edition, Hampel & Hettchen GbR
Lastropsweg 1 / 20255 Hamburg
Tel. 040. 30 39 30 00 / Fax 040. 30 39 30 01
post@euf-edition.de / www.euf-edition.de

Geschäftsführer

Thomas Hampel (v. i. S. d. P.)
hampel@quartier-magazin.com

Redaktion

Quartier / Am Sandtorkai 2 / 20457 Hamburg
Tel. 040. 30 39 30 33 / Fax 040. 30 39 30 31
redaktion@quartier-magazin.com
www.quartier-magazin.com

Artdirection und Gestaltung

Katja Hansen, Andy Lindemann

Autoren und Mitarbeiter dieser Ausgabe

Michael Batz, Dirk Kunde, Dr. Ralf Lange,
Henning Rademacher, Manfred Stempels

Fotos / Illustrationen in dieser Ausgabe

Deutsches Zollmuseum, Thomas Hampel,
HHLA (Gustav Werbeck), Speicherstadtmuseum,
Strumper & Co., Manfred Wigger

Druck

Albert Bauer KG, Hamburg

Anzeigen

Anja Heinsen
Tel. 040. 30 39 30 32 / Fax 040. 30 39 30 31
anzeigen@quartier-magazin.com

Bankverbindung

ELBE&FLUT Edition, Hampel & Hettchen GbR
Hamburger Sparkasse / BLZ 200 505 50
Konto-Nr. 1205 127 861

Abonnement

Jahresbezugpreis (Porto und Verpackung
für 4 Ausgaben) 20 € zzgl. 19% MwSt.

Juristische Beratung

RA Jens O. Brelle, Art-Lawyer



Die nächste Ausgabe von Quartier erscheint
Anfang Dezember 2008.



LICHT-KUNST-SPEICHERSTADT

Der Verein Licht-Kunst-Speicherstadt e.V. ist die treibende Kraft bei der Illumination der Speicherstadt. Er wurde im Jahre 2000 von engagierten Personen und Firmen in gemeinsamer Initiative mit dem Senat gegründet. Mittlerweile sind 30 Mitglieder ehrenamtlich und gemeinnützig tätig. Der Mitgliedsbeitrag beträgt lediglich 500,- Euro im Jahr.

Der Verein und Sponsoren fördern den Denkmalcharakter der Speicherstadt durch eine künstlerische Illumination. Anmutung, Einzigartigkeit und ökonomische Effizienz stellen diese Installation heute als Referenzprojekt dar. Seit April 2001 lockt die illuminierte Speicherstadt allabendlich viele Besucher in das traditionelle und inspirierende Gewerbequartier Hamburgs.

Zur endgültigen Fertigstellung der Beleuchtung und zu ihrer wirtschaftlichen Unterhaltung benötigt der Verein weitere Unterstützungen und zusätzliche Mitglieder.

Sein Sie dabei, wenn es darum geht, dieses einzigartige hanseatische Projekt zu einem Gesamtkunstwerk zu entwickeln.

120 Jahre Speicherstadt -
tvest Hamburg gratuliert!

Kapitalanlagen · private und betriebliche Altersvorsorge
Immobilien · Versicherungen · Finanzierungen

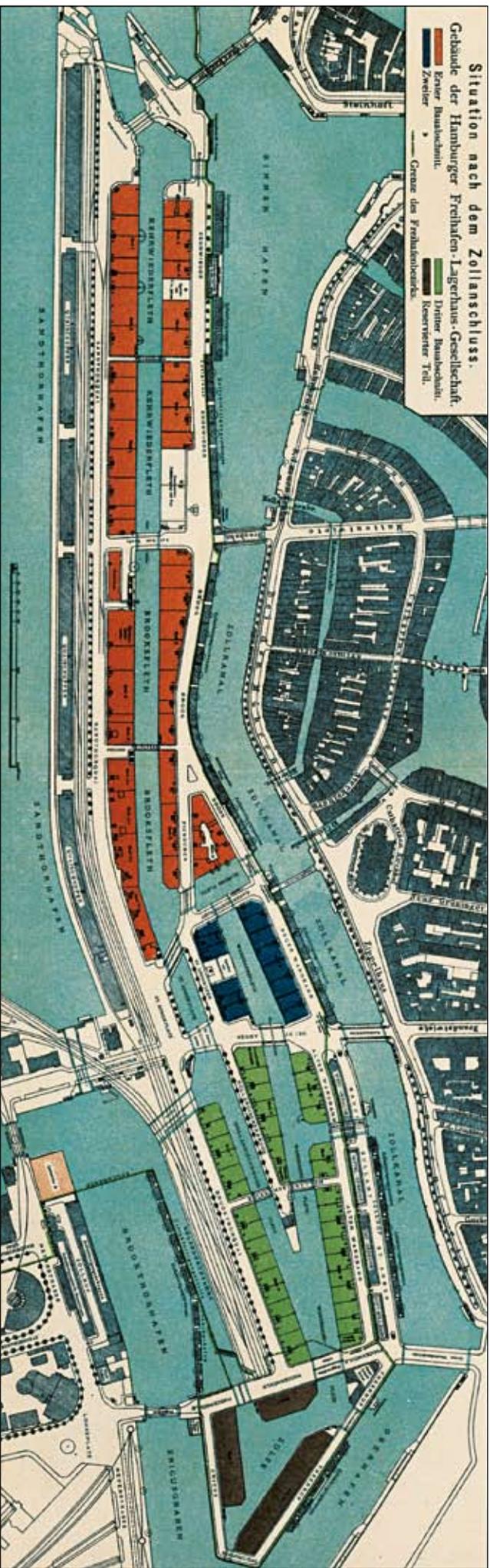
- Vom Versicherungsvergleich bis zum intelligenten Vermögensaufbau
über 150 Versicherungsgesellschaften,
Emissionshäuser und Banken
- Von traditionellen Schiffsbeteiligungen bis zum spezialisierten Private Equity Fonds
mehr als 10.000 Investmentmöglichkeiten
- Muss ich ab 2009 25% meiner Rendite an das Finanzamt zahlen?
- Wo lege ich mein Kapital sicher an und erhalte trotzdem zwischen 6% und 10% Rendite?
- Wie kann ich jeden Monat 200 € bis 500 € mehr Wirtschaftsgeld im Portemonnaie haben?
- **Special zum 120. Jubiläum der Speicherstadt:
Wie Sie den doppelten Rückkaufswert aus Ihrer Lebens- oder Rentenversicherung erhalten!**

Nutzen Sie die Vorteile unserer ganzheitlichen
professionellen Finanzplanung!

Ihr Finanzberater und Versicherungsmakler vor Ort
Vis-à-vis der Speicherstadt!

Reimerstwiete 22 · 20457 Hamburg
Telefon: (040) 39 99 58 - 40
Fax: (040) 39 99 58 - 49
E-Mail: info@tvesthamburg.de
Internet: www.tvesthamburg.de





Planmäßige Topographie-Veränderungen & Co., Hamburg.

Dieser Lageplan der Brookinseln ermöglicht einen Vergleich der Situation vor dem Abriss der alten Bebauung (oben) mit der nach dem Bau der Speicherstadt (unten). Deutlich ist neben dem Verschwinden der kleinteiligen Bebauung die Veränderung der Topographie zu erkennen, z. B. die Verbreiterung des Zollkanals oder das der Länge nach durch die Kehrwiederinsel angelegte Fleet, das über das Kleine Fleet mit dem Wandrahmfleet und dem Zollkanal verbunden ist. Die im Osten bei der ehemaligen Bastion Ericus geplanten Blöcke Y und Z mit dem Fleet Sülze wurden nicht mehr realisiert.